

Gottesdienst am 01.08.2021 / 9. So n. Trinitatis

Predigt zu Matthäus 7, 24-27 von Mathias Witt

„Nur Bewunderer oder echter Nachfolger sein?“

Manchmal gibt es Situationen, zu denen Predigttexte nicht so gut passen. Heute ist so ein Sonntag. Ihr habt vermutlich noch lebhaft die Bilder von den jüngsten Überschwemmungen vor Augen, die besonders den Landkreis Ahrweiler schwer getroffen haben. Viele Menschen mussten hautnah erleben, wie furchtbar es ist, von einem Tag auf den anderen alles zu verlieren – das Hab und Gut, das Haus und im schlimmsten Fall geliebte Menschen und das Leben. Das sind schreckliche Katastrophen und nicht umsonst sammeln wir heute die Kollekte für die Flutopferhilfe.

Einerseits mag der Predigttext angesichts dieser Schrecken pietätslos klingen. Andererseits macht die aktuelle Situation drastisch deutlich, wie schlimm es wirklich ist, wenn ein Haus durch Sturm und Regen einstürzt und davongespült wird. Deswegen – und auch wegen alledem, was im Predigttext drinsteckt – habe ich entschlossen, bei der vorgeschlagenen Textstelle zu bleiben.

Darum lasst uns einsteigen. Der Predigttext steht in Matthäus 7, 24-27:

„Jesus sagte: ²⁴»Wer diese Worte von mir hört und sie befolgt, ist wie ein kluger Mann: Er baute sein Haus auf felsigem Boden. ²⁵Dann kam ein Wolkenbruch. Die Flüsse traten über die Ufer, die Stürme tobten und rüttelten an dem Haus. Doch es stürzte nicht ein, denn es war auf felsigem Untergrund gebaut. ²⁶Wer diese Worte von mir hört und sie nicht befolgt, ist wie ein dummer Mann: Er baute sein Haus auf sandigem Boden. ²⁷Dann kam ein Wolkenbruch. Die Flüsse traten über die Ufer, die Stürme tobten und prallten gegen das Haus. Da stürzte es ein und fiel völlig in sich zusammen.«“

Jesus erzählt ein simples Beispiel. Zwei Männer, beide bauen ein Haus. Der eine handelt klug und baut es auf Felsen. Der andere handelt dumm und baut es auf Sand. Dann kommt für beide ein Sturm. Das Haus auf Fels bleibt stehen, das Haus auf Sand fällt in sich zusammen.

So weit, so klar. Aber worüber redet Jesus hier eigentlich? „²⁴Wer diese Worte von mir hört und befolgt“ bzw. „²⁶Wer diese Worte von mir hört und sie nicht

befolgt“. Dieses kurze Gleichnis ist der Abschluss der Bergpredigt – drei Kapitel sind das, in denen unglaublich viel drinsteckt. Wer hört *und tut*, was Jesus dort sagt, der ist wie kluge Mann, der sein Haus auf Fels baute. Und wer sie hört *und nicht tut*, gleicht dem Mann, der sein Haus auf Sand baute.

Nun ja, was ist das denn, woran man sich halten soll? In den drei Kapiteln der Bergpredigt steckt so unglaublich viel drin, das kann man gar nicht in einer einzigen Predigt abhandeln. Lest es am besten in Ruhe selber nach. Im Folgenden ein paar Auszüge davon, was Jesus dort sagt:

Wir sollen Salz und Licht sein für die Welt. Man soll sich nach einem Streit versöhnen, bevor die Sonne untergeht. Wer eine andere Frau bzw. einen anderen Mann nur lüstern ansieht, hat schon die Ehe gebrochen. Man soll nicht schwören. Wenn man auf die eine Wange geschlagen wird, soll man auch die andere hinhalten. Man soll keine Rache üben, sondern seine Feinde lieben und ihnen das Böse mit Gutem vergelten. Man soll nicht nur zur Show vor Leuten beten und nicht viele unnötige Worte machen. Man soll sich keine Sorgen machen, sondern vertrauen, dass Gott einen versorgen wird. Und noch viel, viel mehr.

Was ist die Bergpredigt eigentlich? Für viele Menschen ist sie so etwas wie ein ethischer Katalog. Forderungen, an die man sich halten soll. Und Maßstab dafür, ob man ein guter Christ bzw. ein guter Mensch ist. Und vielleicht auch Maßstab dafür, ob man in den Himmel kommt. Wenn man dieser Logik folgt, wenn man versucht, sich an diese Dinge zu halten, dann muss und wird man daran zwangsläufig verzweifeln.

Die Stimmung im Judentum und insbesondere bei den Pharisäern damals war, dass man Gottes Gebote erfüllen konnte. Wenn man es nur schaffte, mehr Gebote einzuhalten als man gebrochen hatte, galt man vor Gott als gerecht – das war jedenfalls die Meinung damals. Jesus nimmt nun viele dieser Gebote und zeigt, wie krass sie eigentlich gemeint sind. Es geht z.B. nicht nur darum, nicht mit jemand anderem ins Bett zu steigen, nein, ein lüsterner Blick ist schon Ehebruch. Es geht nicht nur drum, auf Rache zu verzichten, nein, man soll die Feinde lieben und ihnen auch noch Gutes tun. Selbst bei respektablen Dingen wie Almosen geben, Beten und kann man offenbar viel falsch machen.

Nur wenige dieser Punkte zu erreichen, ist schon fast unmöglich, geschweige denn alle. Und genau das ist der springende Punkt. Es gibt nur einen Menschen, der das alles bis ins Letzte geschafft hat: Jesus. Er hat es stellvertretend für uns getan.

Das ist ganz wichtig: Diese Dinge zu befolgen, oder es zumindest zu versuchen, rettet mich nicht. Jesus rettet mich und das, was **er** für mich getan hat.

Ein guter Mensch zu sein und sich diese hohen ethischen Maßstäbe anzueignen, bringt mich nicht in den Himmel. Egal, wie sehr ich mich bemühe. Ich muss mich dort nicht abkämpfen, weil Jesus den Kampf schon gewonnen hat. Er schenkt mir das Ticket in den Himmel, das **er** sich verdient hat und auf das ich selbst niemals eine Chance hätte.

Gute Taten zu tun rettet mich nicht – Jesus rettet mich.

Aber was ist dann nun mit der Bergpredigt? Wenn wir in den Predigttext schauen, scheint es Jesus ja doch sehr wichtig zu sein, dass man diese Dinge nicht nur hört und gut findet, sondern sie tatsächlich auch **tut**.

Wie gesagt, ganz wichtig ist: Die Bergpredigt ist keine Anleitung, wie man in den Himmel kommt. Sondern es ist eine Beschreibung. Jesus spricht in der Bergpredigt immer wieder vom „**Reich Gottes**“.

Ein „Reich“, das ist ein Gebiet, wo jemand herrscht und wo das passiert, was diese Person will. Mit der ganzen Bergpredigt beschreibt Jesus, wie es in Gottes Reich aussehen soll und wird. Er erzählt, was dort passiert, wo der Wille des Vaters im Himmel geschieht. So zum Beispiel in den Seligpreisungen: In Gottes Reich wird es den Armen gut gehen, den Trauernden, den Sanftmütigen, den Barmherzigen und Friedfertigen. Hier auf der Welt geht es diesen Menschen oft schlecht, aber in Gottes Reich wird es ihnen gut gehen. Und dort, wo Gottes Wille geschieht, da passieren auch all diese herausfordernden Dinge, von denen Jesus spricht. Dort versöhnt man sich nach dem Streit, bevor die Sonne untergeht. Dort ist man dem Ehepartner treu und hängt nicht mit Blicken oder Gedanken jemand anderem nach. Dort wird auf Gewalt geantwortet, indem man die andere Wange hinhält. Auf Hass wird mit Liebe geantwortet. Dort vertraut man darauf, dass Gott einen versorgt und man sich keine Sorgen machen muss. Und so weiter, und so weiter.

Der große Knackpunkt ist, dass das Reich Gottes nicht etwas ist, das eines fernen Tages kommen wird. Also auch, aber nicht nur. Jesus spricht davon, dass es „nahe herbeigekommen ist“, es ist noch nicht hier und gleichzeitig doch schon da, es wächst und wird. Und wir Christen sollen unseren Teil dazu beitragen, dass Gottes Reich mehr und mehr Realität auf dieser Welt wird.

Die große und alles entscheidende Frage dabei ist eben: Wir lesen und hören, wie es aussehen soll – aber passiert deswegen auch was in unserem Leben? Versuchen wir umzusetzen, was Jesus hier beschreibt?

Ja – sollte man meinen, schließlich beten wir es jeden Gottesdienst.

„**Dein Reich komme, dein Wille geschehe**“ – das beten wir im Vaterunser. Aber tun wir was dafür? Oder lehnen wir uns zurück, hören eine schöne Predigt, beten das, gehen dann nach Hause und nichts ändert sich?

Die große Frage ist: Sind wir nur Bewunderer oder echte Nachfolger?

Wie gesagt: Wir brauchen diese Dinge nicht tun, um gerettet zu werden, das hat Jesus alles schon vollbracht. Christ wird man, indem man das für sich annimmt und in Anspruch nimmt. Aber geht man dann auch den nächsten Schritt und folgt Jesus nach, wie er es von uns fordert? Versuchen wir diese Dinge zu tun und Gottes Reich hier ein wenig mehr Realität werden zu lassen? Natürlich wird Gott sein Reich eines Tages selbst Wirklichkeit werden lassen, ganz und endgültig. Aber wir haben das Privileg und die Verantwortung, jetzt schon was dafür zu tun. Mit an „Gottes Reich zu bauen“, wie es so schön heißt.

Wenn es mir wirklich ernst mit Jesus ist, dann werde ich versuchen, zu tun, was er sagt. Dann versuche ich umzusetzen, was er verlangt. Und in manchen Punkten kann das durchaus auch klappen. Und Gott hilft uns auch dabei.

Kurzes Beispiel: Wenn man Almosen gibt, Geld spendet, dann soll man das im Verborgenen tun, so, dass „die linke Hand nicht weiß, was die rechte tut“. (Matthäus 6,3) Bei uns zu Hause wurde nie groß über Geld gesprochen. Irgendwann als ich erwachsen war, erfuhr ich mehr durch Zufall, dass meine Eltern all die Jahre jeden Monat treu den Zehnten ihres Einkommens gespendet hatten, ganz egal, wie es finanziell stand. Kein Wort hatten sie darüber verloren. Und als ich dann im Studium selbst versuchte, den Zehnten zu geben, merkte ich schnell, dass das finanziell schon ein ganz schöner Einschnitt ist. Da habe ich ganz schön Respekt vor meinen Eltern bekommen.

Wir waren zwar nie arm, aber es musste zu Hause schon geschaut werden, wofür das Geld reichte und wo gespart werden konnte.

Aber zurück zu den zwei Männern und ihren Häusern im Predigttext.

Offenbar ist es Jesus sehr wichtig, dass wir was tun, dass wir zumindest versuchen, diese vielen, herausfordernden Dinge umzusetzen. „Wer das tut, ist klug“, sagt Jesus. Und spannenderweise ist das bei vielen dieser Dinge auch ganz offensichtlich so!

Es ist zum Beispiel klug, sich bald nach einem Streit um Versöhnung zu bemühen. Sonst kann so ein Streit gären. Die Fronten verhärten sich und die Gräben werden immer tiefer. Ich kenne mehr als eine Freundschaft, die zerbrochen ist, weil ein Streit nicht geklärt und die Sache nicht ausgeräumt wurde.

Es ist zum Beispiel klug, in einer Beziehung darauf zu achten, was der eigene Blick und die Gedanken machen. Wünsche, denen ich in meinem Kopf und Herz Raum gebe, können wachsen und eines Tages zu Taten werden.

Es ist zum Beispiel klug, sich ehrlich der Frage zu stellen, worauf es mir im Leben wirklich ankommt. „Niemand kann gleichzeitig zwei Herren dienen! Entweder wird er den einen hassen und den anderen lieben. Oder er wird dem einen treu sein und den anderen verachten. Ihr könnt nicht gleichzeitig Gott und dem Geld dienen!“ sagt Jesus in Matthäus 6,24.

Wenn man die Bergpredigt liest, dann weiß man, was Gott sich wünscht.

Wenn man die Bergpredigt liest, dann weiß man, wie man es richtig bzw. besser machen könnte. Deswegen ist es „klug“, danach zu handeln und „dumm“, es nicht zu tun.

Wir alle bauen ein Haus. Unser „Lebenshaus“, sozusagen. Und ich glaube, das ist nicht so simpel, dass man sich einmal entscheidet, ob man auf Sand oder Felsen bauen will. Nein, ich glaube, man muss sich immer wieder, viele Male am Tag bewusst entscheiden. Ob man versucht, den oft beschwerlicheren Weg zu gehen, Jesu Worten zu folgen und das Haus auf Fels zu bauen. Und selbst dann kriegen wir das oft einfach nicht auf die Kette. Wir sind eben Menschen, nicht Jesus, sündig und schwach. Und wenn wir es nicht hinkriegen, dann ist es Zeit, zu Jesus zu gehen. Mit ihm darüber zu reden und ihn um seine Hilfe zu bitten. Und nochmal neu anzufangen, auch, wenn es das 37. oder 137. Mal ist.

Und gleichzeitig gibt es eben auch immer wieder die Momente, **wo** wir es schaffen, auch, weil Gott uns hilft. Wo wir es hinkriegen, Dinge anders und besser zu machen. Nett zu dem unfreundlichen Menschen im Supermarkt zu sein. Meinen Stolz zu überwinden und nach dem Streit den ersten Schritt zu tun.

Unser Haus bauen wir nicht an einem Tag, sondern unser ganzes Leben, Stein für Stein. Und es wird ein hin und her zwischen Sand und Fels bleiben. Jede Entscheidung, die wir treffen, geht in die Konstruktion unseres Lebenshauses ein. Entscheidungen wie: Hören und tun – oder eben hören und nicht tun. Wahrhaftig reden – oder nicht. Dem Partner treu sein – oder nicht. Auch den Feind mit Respekt behandeln – oder nicht. Auf das Schätze sammeln auf der Erde verzichten – oder eben nicht.

Es bleibt ein Kampf, ein Wechsel aus Hinkriegen, Versagen und es wieder Versuchen. Nicht, um in den Himmel zu kommen, sondern um das zu tun, was Jesus sich wünscht. Das haben wir auch schon so schön in der Lesung gehört. Paulus schreibt im Philipperbrief, Kapitel 3:

„¹²Nicht, dass ich's schon ergriffen habe oder schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach, ob ich's wohl ergreifen könnte, weil ich von Christus Jesus ergriffen bin. ¹³Meine Brüder und Schwestern, ich schätze mich selbst nicht so ein, dass ich's ergriffen habe. Eins aber sage ich: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich aus nach dem, was da vorne ist, ¹⁴und jage nach dem vorgesteckten Ziel.“

„Ich jage ihm aber nach, ob ich's wohl ergreifen könnte, weil ich von Christus Jesus ergriffen bin“ übersetzte Luther so schön.

Tja, und die Stürme? Der Regen, die Flut? Stürme treffen uns im Leben immer wieder. Krankheit bricht über uns herein. Beziehungen bleiben schwierig. Seelische Verletzungen aus der Vergangenheit hängen uns nach und beeinflussen das hier und jetzt. Menschen enttäuschen uns. Oder eben echte Stürme brechen über uns herein und von unserem Hab und Gut bleibt nur noch Matsch und Müll übrig.

Das ist alles großer Mist und kommt im Leben leider immer wieder vor. Aber genau in diesen Situationen zeigt sich, auf welches Fundament mein Lebenshaus gebaut ist. Ob Jesu Worte mehr so nette Empfehlungen sind oder ob ich ernstlich versuche, danach zu handeln. Ob ich nur so ein „Fan“ von Jesus bin oder ernsthaft versuche, ihm nachzufolgen.

Einerseits ist **Jesus** der Fels, auf dem ich Halt finde. Ganz egal, was mir das Leben entgegenwirft, Jesus hält zu mir und sorgt für mich. Auch, wenn das Leben gerade nur noch aus Wind, Wellen und Regen besteht und alles Landunter ist, kann ich darauf bauen, dass er alles in der Hand hält und zum Guten wenden kann. Und dass er am Ende des Tages alles gut machen wird, auch, wenn es vielleicht nicht mehr hier auf der Erde ist.

Und andererseits können **Jesu Worte** Fels für mein Leben sein und mir Orientierung geben, wie ein Kompass im Sturm. Mir sagen, wie ich in der Krise handeln soll. Bei Streit bald nach Versöhnung zu streben. Menschen, die mich hassen und schlecht behandeln, mit Liebe zu begegnen und für sie zu beten, so schwer mir das auch fällt. In Angst und Sorge zu beten und darauf zu vertrauen, dass Jesus sich dieser Dinge annimmt. In Not und Verlust Gott die Not zu klagen und darauf zu bauen, dass er mich versorgen wird, auch, wenn ich gerade alles verloren habe.

Ich fasse es noch ein letztes Mal zusammen.

Echtes Christsein beginnt dort, wo aus **Hören und Wissen** endlich **Tun und Versuchen** wird. Wo Gottes Reich durch uns ein Stück mehr Wirklichkeit wird, wo wir mit daran bauen, Stein für Stein.

Zwei große Gefahren gibt es:

Die eine Gefahr ist, wenn ich diese Dinge tue, um mir den Himmel zu verdienen. Das können wir nie schaffen und brauchen es auch nicht. Jesus hat es geschafft, stellvertretend für uns. Wir können und brauchen auch nichts dafür zu tun, nur das Geschenk annehmen.

Die andere Gefahr ist, zu hören und zu wissen, was Jesus will, aber es nicht zu tun. Wenn ich am Sonntag eine schöne Predigt höre und das auch alles sehr klug und sinnvoll finde, was in der Bergpredigt steht, aber dann nach Hause gehe und sich in meinem Leben nichts ändert. Wenn dem Hören keine Taten folgen. Und dafür lassen sich ja auch durchaus gute Ausreden finden. Das, was

Jesus von uns fordert, ist unterm Strich immer der schwerere Weg. Und oft genug versagen wir und kriegen es nicht hin. Ich gebe mein Bestes und bin frustriert, weil ich es nicht schaffe.

Ein guter Grundsatz ist: Langsam, aber stetig bauen. Immer einen Stein nach dem anderen, nicht alles auf einmal schaffen wollen. Und wenn es einfach nicht klappt und mich der Mut verlässt: Zu Jesus gehen, es ihm erzählen und ihn um Hilfe bitten. Und dann neu loslegen.

Wie Paulus so schön sagte: „¹²Nicht, dass ich's schon ergriffen habe oder schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach, ob ich's wohl ergreifen könnte, weil ich von Christus Jesus ergriffen bin. ¹³Meine Brüder und Schwestern, ich schätze mich selbst nicht so ein, dass ich's ergriffen habe. Eins aber sage ich: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich aus nach dem, was da vorne ist, ¹⁴und jage nach dem vorgesteckten Ziel.“

Amen.